

## **Die Solidarische Ökonomie in Nordamerika**

*von Mike Lewis, geschäftsführender Direktor des Centre for Community Enterprise / CEE  
und Herausgeber der Zeitschrift „Making Waves“ des Canadian Community Economic  
Development Network / CCEDN, Vancouver, Kanada*

### **Ein neuer Dialog**

Der Begriff der „Solidarischen Ökonomie“ gehört weder in Kanada noch in den Vereinigten Staaten zum allgemeinen Sprachgebrauch. Selbst die Aktivisten und Praktiker, welche soziale, ökonomische und ökologische Aktivitäten zu integrieren suchen, benutzen kaum den Ausdruck „Solidarische Ökonomie“, sondern firmieren als „Community Economic Development“ (Ökonomische Gemeinwesenentwicklung), „Social Economy“ (Soziale Ökonomie), „Cooperatives“ (Genossenschaften), „Economic Democracy and Sustainable Community Development“ (Wirtschaftsdemokratie und nachhaltige Gemeinwesenentwicklung). Andererseits beginnen Teile dieser Bewegung inzwischen über den Sinn eines Konzeptes der „Solidarischen Ökonomie“ nachzudenken. Die Gründe liegen zum Einen in einem Rückgriff auf entsprechende theoretische Konzepte (Kropotkin, Polanyi, Marx etc.), zum Anderen aber in der unmittelbaren Erfahrung der Verschlechterung der Lebensverhältnisse in Nordamerika, welche es nahelegen, die Begriffe „Ökonomie“ und „Solidarität“ wieder zusammenzubringen. So haben vor allem die in den 90er Jahren neu entstandenen Anti-Globalisierungs-Bewegungen den Begriff der Solidarität wieder in den Mittelpunkt gestellt. Aber Widerstand ist nicht genug; wir brauchen Alternativen, die in der Praxis belegen, dass eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche Ökonomie möglich ist. Solche Ansätze und Initiativen gibt es allerdings bereits in großer Zahl, ihre Entstehung und Entwicklung in Kanada und den Vereinigten Staaten soll im Folgenden kurz beschrieben werden.

### **Community Economic Development in den Vereinigten Staaten**

Die Bürgerrechtsbewegung in den 60er Jahren hatte einerseits große Erfolge auf dem Gebiet der Entwicklung der politischen Rechte vor allem der afroamerikanischen Bevölkerung, andererseits mussten ihre Aktivisten in deren häufig ökonomisch vernachlässigten Gemeinwesen bzw. Nachbarschaften feststellen, dass sie nur in beschränktem Umfang erfolgreich waren: Politische Rechte garantieren noch keine ökonomischen Rechte! Ökonomische Entscheidungen werden in der Regel irgendwo anders getroffen, ohne Rücksicht auf die lokalen Interessen und die betroffene Bevölkerung. Hinzu kamen in den 70er Jahren erhebliche De-Industrialisierungsprozesse in den großen Zentren, zum Beispiel in Chicago. Vor diesem Hintergrund entstanden eine ganze Reihe von Initiativen ökonomischer Selbsthilfe zur Stärkung der ökonomischen Position von und der Verbesserung der Lebensverhältnisse in den benachteiligten Gemeinwesen bzw. Nachbarschaften.

Eine dieser Strategien propagiert das sog. „Community Organizing“ auf der Grundlage der strategischen Konzepte von Saul Alinsky und der Industrial Areas Foundation / IAF. Eine andere Strategie bevorzugt die direkte ökonomische Aktion und führte zur Bildung von sog. „Community Development Corporations / CDCs“ zur unmittelbaren Verbesserung der Wohnverhältnisse, der Bildung, der sozialen und gemeinwesenorientierten Dienstleistungen, der Situation des lokalen Gewerbes und nicht zuletzt des Zugangs zu Geld und Kredit. Heute gibt es in den Vereinigten Staaten ca. 4500 solcher Community Development Corporations. Auf der Grundlage dieser Konzepte von „Community Empowerment“ entstanden in der

Folgezeit weitere Unterstützungsstrukturen wie Community Land Trusts, Community Loan Funds, Community Banks und Credit Unions. Insbesondere der Zugang zu Geld und Kredit wurde gefördert durch ein nationales Gesetz, den „Community Reinvestment Act“, welches bestimmt, dass alle Banken einen relevanten Teil ihrer Einlagen in die lokalen Gemeinwesen, denen sie angehören, reinvestieren müssen. Auch in der traditionellen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung gab es Veränderungen: Neugründungen von Produktivgenossenschaften, Kreditgenossenschaften und nicht zuletzt Belegschaftsübernahmen, deren Initiativen sich in einer nationalen „Federation for Industrial Retention and Renewal“ zusammengeschlossen haben.

### **Community Economic Development in Kanada**

Die Genossenschaftsbewegung ist in der kanadischen Gesellschaft tief verwurzelt und auch heute noch sind Millionen von Kanadiern Mitglied in einer Genossenschaft. Trotz ihres offenkundigen Erfolges befand sich diese Genossenschaftsbewegung in der Kritik, sich von ihren Wurzeln entfernt zu haben, mit der Konsequenz, dass neue Genossenschaftsgründungen entstanden sind, die an der ursprünglichen Gemeinwesenorientierung anknüpfen. Daneben hat sich in den letzten 30 Jahren „Community Economic Development“ (Ökonomische Gemeinwesenentwicklung) als eigenständiges Handlungsfeld etabliert. Es begann 1975 mit der Gründung der „New Dawn Enterprises“ auf der Insel Cape Breton in der Provinz Nova Scotia, welche in dieser abgelegenen Region heute 200 Personen Arbeit und Einkommen bietet.

In der Provinz Québec entstanden Mitte der 80er Jahre die ersten „Community Economic Development Corporations / CEDCs“ in acht benachteiligten Nachbarschaften von Montreal und vier anderen städtischen Zentren in der Provinz. Deren Dachorganisation (RESO), in der 300 Organisationen und ca. 1500 Personen Mitglied sind, unterstützte zwischen 1997 und 2003 41 Soziale Unternehmen mit über 500 Beschäftigten. Die Idee verbreitete sich in ganz Kanada und führte 1997 zur Gründung des „Canadian Community Economic and Development Network“, welches 700 Mitglieder umfasst, die ihrerseits ungefähr 7000 Organisationen repräsentieren.

### **Die Entwicklung der Sozialen Unternehmenskultur in Québec**

Vor dem Hintergrund einer akuten Finanzkrise in der Provinz Québec fand 1996 auf Einladung des Ministerpräsidenten ein bedeutender Wirtschaftsgipfel statt, an dem erstmals neben den klassischen Sozialpartnern auch die Sozialen Bewegungen teilnehmen konnten. Dort wurde zum ersten Mal der Begriff „Social Economy“ eingeführt und mit der Gründung eines „Chantier de l'Économie Sociale“ zur Regierungsaufgabe gemacht. „Chantier“ bedeutet im Französischen soviel wie „Baustelle“, und genau das ist daraus geworden, eine Baustelle zum Aufbau und zur Entwicklung der Sozialen Ökonomie in Québec. Zentrale Aufgabe ist der Aufbau und die Unterstützung von „Social Economy Enterprises“ (Sozialen Unternehmen), welche die folgenden fünf Kriterien erfüllen müssen:

- Das Soziale Unternehmen dient in erster Linie seinen Mitgliedern oder dem Gemeinwesen (Community), anstatt lediglich dem Streben nach finanziellem Profit;
- Das Soziale Unternehmen ist unabhängig vom Staat;
- Es ist in seinen Satzungen und Geschäftsordnungen auf einen demokratischen Prozess der Entscheidungsfindung verpflichtet, in dem die erforderlichen Beteiligungsrechte der Nutzer und der Beschäftigten festgelegt sind;

- Bei der Verteilung der Gewinne und Überschüsse wird den Menschen und der Arbeit Priorität vor dem Kapital eingeräumt;
- Ihre gesamten Aktivitäten beruhen auf den Prinzipien von Beteiligung, „Empowerment“ (in etwa: Stärkung der Rechte und Fähigkeiten) sowie der Verantwortung gegenüber dem Individuum und der Gemeinschaft.

Die Resultate dieser Strategie in einer Provinz mit nur 7 Millionen Einwohnern sind beeindruckend:

- In den letzten zehn Jahren sind 20.000 neue Arbeitsplätze entstanden.
- Lokale Entwicklungszentren, kleinräumig über die gesamte Provinz verstreut, haben zwischen 1998 und 2004 die Gründung von 3.765 Sozialen Unternehmen unterstützt.
- Einzelne Sektoren der Sozialen Ökonomie haben ein beachtliches Wachstum zu verzeichnen:
  - o 40.000 Beschäftigte in ca. 170.000 Kindertagesstätten,
  - o 8000 Beschäftigte in Sozialen Unternehmen auf dem Gebiet haushaltsnaher Dienste,
  - o 1000 Beschäftigte in 50 Recycling-Unternehmen,
  - o 10.000 neue Wohneinheiten auf kooperativer oder gemeinnütziger Basis,
  - o 1.125 neue Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen.
- Insgesamt wurden 755 Millionen kanadische Dollar in Soziale Unternehmen investiert, von 28 Millionen im Jahre 1996 auf 114 Millionen im Jahre 2005.

### **Zur Zukunft der Solidarischen Ökonomie**

Zusammenfassend können wir feststellen, dass es in Kanada und den Vereinigten Staaten zwei große Strömungen gibt: Die erste besteht aus gebietsbezogenen Organisationen für die Erneuerung und Wiederbelebung der Gemeinwesen. Sie werden geführt als „Multi-Stakeholder“-Organisationen, welche die verschiedenen Sektoren des Gemeinwesens repräsentieren. Sie nennen sich in der Regel „Community Economic Development“-Organisationen. Die zweite Strömung besteht aus Unternehmungen der Sozialen Ökonomie, deren wirtschaftliche Aktivitäten sozialen und/oder gemeinwesenorientierten Zwecken dienen. Sie bezeichnen sich in der Regel als „Social Economy“ oder „Cooperative Economy“. Beide Strömungen verfügen sowohl in Kanada als auch in den Vereinigten Staaten über Dachorganisationen und Unterstützungsstrukturen auf nationaler und regionaler Ebene.

Der Begriff „Solidarische Ökonomie“ fand zum ersten Mal Eingang in die Debatte durch die Gründung des „North-American Network for Solidarity Economy / NANSE“. Es wurde erst vor kurzem gegründet und vereinigt kanadische, québécois, und US-amerikanische Netzwerke. Obwohl die ersten 20 Mitglieder bereits einige tausend Organisationen repräsentieren, befindet sich die Arbeit des Netzwerks erst am Anfang.

Die Diskussion um das Konzept einer „Solidarischen Ökonomie“ hat ebenfalls erst begonnen. Nach meiner Ansicht ist das Konzept einer Solidarischen Ökonomie an den Schnittpunkten zwischen dem privaten gewinnorientierten, dem öffentlichen und dem sozialökonomischen Sektor angesiedelt. Während die Soziale Ökonomie oft auch als Dritter Sektor und Drittes (ökonomisches) System bezeichnet wird, welches das gesellschaftliche Handlungsfeld zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor bedient, betrifft das Konzept der Solidarischen Ökonomie alle drei Sektoren. Über diese verschiedenen Auffassungen bzw. Herangehensweisen beginnt gerade eine kontroverse Debatte. Einige argumentieren, dass die Soziale Ökonomie als der Dreh- und Angelpunkt für die Fortentwicklung zu einer

solidarische Ökonomie angesehen werden sollte, da die Organisationen der Sozialen Ökonomie in der Tat die einzigen am Markt operierenden Organisationen sind, welche soziale Ziele in den Mittelpunkt ihrer ökonomischen Aktivitäten stellen. Andere vertreten die Ansicht, dass das Konzept der Solidarischen Ökonomie darüber hinaus reicht und auf allen Ebenen, in den Märkten wie gegenüber dem Staat, für die Durchsetzung von sozialer Gerechtigkeit und ökologischer wie ökonomischer Nachhaltigkeit eintritt, mit dem Ziel, die Funktionsweise der gesamten Ökonomie zu verändern. Unter diesen Prämissen wäre das Konzept der Solidarische Ökonomie in etwa so zu charakterisieren, wie es im Rahmen eines „International Forum of the Alliance for a Responsible, Plural and United World“ 2003 formuliert wurde (in sinngemäßer Übersetzung):

„Es handelt sich um Aktivitäten der Produktion, der Verteilung und des Konsums, welche zu einer Demokratisierung der Ökonomie beitragen, gegründet auf die aktive Beteiligung von allen Bürgern auf lokaler und globaler Ebene. Sie nehmen auf allen Kontinenten in verschiedener Weise Gestalt an. Sie umfassen verschiedene Organisationsformen, je nachdem, welchen Weg die jeweilige Bevölkerung wählt, ihre eigenen Arbeitsmittel hervorzubringen oder sich Zugang zu qualitativ hochwertigen Produkten und Dienstleistungen zu verschaffen; dies wird erreicht durch dynamische und sozial verantwortliche Gegenseitigkeitsbeziehungen, in denen sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Interessen zum Ausdruck kommen. In diesem Sinne ist die Soziale Solidarische Ökonomie nicht einfach nur ein Sektor der Ökonomie, sondern vielmehr ein globaler Ansatz bzw. eine Herangehensweise, die Aktivitäten in allen Sektoren der Ökonomie umfasst.“

(Dieser Text ist ein erheblich gekürzter Auszug aus einem längeren Beitrag mit dem Titel „The Solidarity Economy in North-America: An Emerging Debate“, der in der Originalsprache und in voller Länge unter [www.solidarische-oekonomie.de](http://www.solidarische-oekonomie.de) abgerufen werden kann.)

Mike Lewis ist seit mehr als dreißig Jahren in Forschung, Entwicklung und Bildung für Gemeinwesenökonomische Projekte und Initiativen in Vancouver, Kanada tätig. Er ist Mitbegründer einer Vielzahl entsprechender Organisationen, insbesondere des Canadian Community Economic Development Network und Herausgeber der Zeitschrift „Making Waves“. Mehr Informationen unter: [www.cedworks.com](http://www.cedworks.com)